Wie sähe der Kadernachwuchs in einer Freiwilligen Milizarmee aus?

Autor(en): **Orelli, Martin von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **179 (2013)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-358140

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie sähe der Kadernachwuchs in einer Freiwilligen Milizarmee aus?

Bei den Diskussionen zum Thema einer eventuellen Abschaffung der Allgemeinen Wehrpflicht fällt auf, dass Bedenken um eine genügende Anzahl von Freiwilligen auf der Stufe Soldat geäussert werden. Aber wie sähe es mit einer genügenden Anzahl an qualitativ guten Kadern aus?

Martin von Orelli

Es ist eine Tatsache, dass bereits heute die überwältigende Mehrheit der Kader unserer Armee freiwillig eine militärische Zusatzausbildung auf sich genommen hat. Daraus aber zu schliessen, dass sich die gleichen Kader auch in einer Freiwilligen Milizarmee zu erheblichen Mehrleistungen entschliessen würden, wäre gewagt.

Systematische Untersuchung

Die Gesellschaft der Generalstabsoffiziere hat zwei Berufsmilitärs, die sich in einer wissenschaftlichen Arbeit mit dieser Frage befasst haben, gebeten, ihre Erkenntnisse einzubringen. An dieser Stelle sei Oberstlt i Gst Ulrich Reusser und Major i Gst Patrick Kübler bestens gedankt.

In der Studienarbeit von Reusser wurden 702 Offiziersanwärter befragt (Offizierslehrgänge 2008, 2009, 2010 mit Anwärtern aus allen Truppengattungen und Landesgegenden). Es ging darum zu untersuchen, ob bei einem möglichen freiwilligen Milizdienst die Schweizer Armee genügend Freiwillige finden kann. Dabei ging es nicht nur um die Frage nach einer genügenden Anzahl Freiwilliger, sondern auch darum, vermehrt Klarheit zu schaffen, wer sich zum Militärdienst entschliessen würde. Zunächst ist interessant festzustellen, dass sich über 60 % der Befragten zur heutigen Milizarmee bekennen und lediglich rund 15 % die Landesverteidigung einer Freiwilligen Miliz anvertrauen würden.

Es ist damit zu rechnen, dass sich über alles betrachtet etwas über 500 Kaderangehörige und zwischen 900 und maximal 1900 Soldaten pro Jahr melden würden. Das heisst, dass kaum die Hälfte der benötigten Subalternkader und nicht einmal ein Zehntel des Bedarfs an Soldaten gedeckt werden könnten.

Die befragten Offiziersanwärter sind überzeugt, dass nur das heutige System es erlaubt, die Besten zu gewinnen und nicht bloss Freiwillige, für die die Armee als temporäre Notlösung und/oder Überbrückungsmöglichkeit dienen würde. Grosse Bedenken werden ebenfalls zur Durchmischung angemeldet. Wird in der Umfrage nach den möglichen Gründen für das Mitmachen in einer freiwilligen Miliz gefragt, dann verzichten über 50 % auf eine Antwort – eine durchaus symptomatische Reaktion.

Kübler hat mit Experten aus Belgien, den Niederlanden, Polen, Schweden und Ungarn untersucht, welches die Chancen und die möglichen Folgen eines Wehrsystemwechsels für die Schweizer Armee wären.

Gefahren der Freiwilligkeit

Die heikle Frage, ob sich genügend Freiwillige rekrutieren liessen, wird vornehmlich skeptisch beurteilt, denn der hohe Ausbildungsstand der jungen Schweizerbürger führt dazu, dass breite Bevölkerungsschichten über ein angemessenes Einkommen verfügen. Zudem reduziert die tiefe Arbeitslosenquote in unserem Land die Wahrscheinlichkeit, dass sich genügend Bürger der Mannschafts- und unteren Kadergrade sowie genügend Spezialisten zur Armee melden würden. Um dem zu begegnen, müsste eine Freiwilligen Miliz eine sehr hohe materielle Attraktivität aufweisen. Da solche Anreize kaum möglich sind, muss damit gerechnet werden, dass sich vornehmlich Bürger in die Freiwilligen Miliz melden, die über keine klaren Zukunftsperspektiven auf dem zivilen Arbeitsmarkt verfügen und deren Eignung fraglich ist.

Ohne dass dies in den erwähnten Studienarbeiten besonders angesprochen wird, muss man sich zudem der einer Freiwilligen Miliz innewohnenden «Gefahr» bewusst sein, dass sich das Gros der Freiwilligen plötzlich vornehmlich aus einer Landesgegend rekrutieren, andere Landesgegenden hingegen kaum mehr vertreten wären. Ist es vorstellbar, dass die Armee nur noch von Deutschschweizer Kadern geführt wird? Kaum! Und wünschenswert ist es aus Gründen des Zusammenhaltes schon gar nicht. Es gilt zu begreifen, dass unsere Armee weit mehr als ein rein militärisches Instrument darstellt; sie ist eine staatspolitisch entscheidende gesellschaftliche Klammer unserer Gesellschaft. Darin spielen die Kader aller Stufen und gerade die Kader der unteren Grade eine herausragende Rolle. Die Armee kann sich nicht darauf verlassen, dass sich unaufgefordert jene jungen Schweizerbürger für Kaderfunktionen melden, die mit der notwendigen Grundbegabung, einer einwandfreien Gesinnung sowie der Bereitschaft zum Lernen und Üben versehen sind.

Fazit

Bei den jüngsten Kadern besteht eine grosse Übereinstimmung, wonach das bisherige Milizsystem zweckmässig ist, weil es insbesondere erlaubt, die besten Kader zu selektionieren. Der hohe Ausbildungsstand und die rekordverdächtig tiefe Arbeitslosenquote lassen es als äusserst fraglich erscheinen, dass sich genügend fähige Milizkader in einer Freiwilligen Miliz engagieren würden. Und ohne untere Kader und Spezialisten funktioniert keine Armee. Zudem sollen sich die militärischen Kader aus allen Landesregionen rekrutieren; die Herkunft unserer Kader darf nicht dem Zufall überlassen bleiben. ■

Divisionär a D
Martin von Orelli
Präsident GGstOf
Dr. phil.
7000 Chur